Reminiszere 2020 – 08. März 2020

Peterskirche Heidelberg

Röm 5,1-5(6-11)

PD Dr. Doris Hiller

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen

Ein Post-It klebt am Kühlschrank. Hast du dran gedacht? Schreib es dir doch auf! Ich hab mir extra einen Knoten ins Taschentuch gemacht. Der Reminder ist gesetzt. Alexa programmiert… Liebe Gemeinde, wer unseren Alltag nicht kennt, der muss denken: Menschen sind besonders gründliche Wesen. Sie achten peinlich genau darauf, ja nichts zu vergessen. Oder aber ganz anders: Menschen sind Wesen ohne eigenes Erinnerungs­vermögen. Wozu auch immer sie das, was zwischen den Ohren sitzt, gebrauchen: bestimmt nicht dazu, sich etwas zu merken. Warum sonst gibt es Post-Its nur blockweise zu kaufen und Festplatten mit immenser Speicherkapazität? Reminis-zenzen werden ausgelagert.

Ich weiß: Sie denken vermutlich dasselbe wie ich. Erinnerungshilfen erleichtern den Alltag. Zu viel im Kopf. Die Jonglage von Terminen, Besorgungen, alltäglicher Organisation des Lebens – das ist schon in Echtzeit schwierig genug. Wenn ich mir jetzt noch merken soll, was gestern war und was morgen sein sollte, dann platzt mir der Kopf. Reminiszere – denke doch daran: ohne Gedächtnisstütze ist das Leben nicht zu bewältigen.

Menschen haben tatsächlich schon immer Reminder gesetzt: Archaische Höhlenmalereien sind zeichenhafte Vorformen des Erinnerns. Mit der Zeit wurde Schrift das Speichermedium schlechthin. Sprechen birgt zu viele Risiken des Vergessens: In ein Ohr hinein, in das andere hinaus. Aber: Was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen – auch im Smartphone. Selbst Paulus ist mit der Zeit gegangen. Seine Briefe als aktiv gesetzte Reminder des Glaubens brauchen längst nicht mehr die analoge Papierform. Eine digitale Bibel-App reicht aus. Mit einem Klick erinnere ich, was der Gemeinde in Rom ins Stammbuch geschrieben ist:

*Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus. Durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit, die Gott geben wird. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung. Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden: denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.*

*Denn Christus ist schon zu der Zeit, als wir noch schwach waren, für uns Gottlose gestorben. Nun stirbt kaum jemand um eines Gerechten willen; um des Guten willen wagt er vielleicht sein Leben. Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Um wie viel mehr werden wir nun durch ihn gerettet werden vor dem Zorn, nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht geworden sind. Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wieviel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsern Herrn Jesus Christus, durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben.*

Immer größer werdende Speichermedien steigern die Aufmerksamkeit auf das Wesentliche nicht unbedingt. Dem 5. Kapitel des Römerbriefes, dem die eben gelesenen Zeilen entstammen, folgen noch 11 weitere. Man möchte nicht wissen, was Paulus noch alles eingefallen wäre, hätte er eine Gigabyte-Festplatte gehabt. Er hatte vom Wesentlichen einfach zu viel im Kopf – und im Herzen: Liebe Gottes, ausgegossen in unsere Herzen. Wes das Herz voll ist…

Herzschläge sind Erinnerungsmarker. Die Botschaft ist simpel. Wir leben. Herzschläge geben auch Erregungszustände wieder. Bedrängte Herzen ziehen sich zusammen, schlagen ängstlich, schneller. Geduldige Herzen schlagen ruhig, gelassen. Bewährte, resiliente Herzen, schlagen trotz allem. Sie schlagen sich eben so durch. Hoffungsvolle Herzen schlagen auf jeden Fall höher. So lässt sich leben.

Doch dann: Vergangenes wird gegenwärtig. Nägel hämmern sich durch Mark und Bein. Schläge, die uns gelten sollten, als wir noch Sünder waren, gottlos. Das Leben bekommt Schlagseite – immer wieder, von Zeit zu Zeit, zu der Zeit…

Zu der Zeit als wir noch schwach waren, als wir noch Sünder waren… Schonungslos schreibt Paulus der Gemeinde in Rom auch das ins Stammbuch. Wie Einschläge, die näher kommen. Schläge, bei denen wir nicht geduldig auch die andere Backe hinhalten. Am eigenen Leib erfahren – auch im Nachhinein nicht als Bewährungsprobe zu verstehen. Mich in Geduld üben, ist nichts für mich. Dann schlage ich lieber selber: über die Stränge, vorbei, die Gedanken aus dem Kopf.

Ich möchte nicht erinnert werden. Aber auch das muss sein. Bedrängend nah kommen mir Bilder, die ohne Liebe sind – Menschen in Not, Menschen, die auf dem Mittelmeer treiben, die an Grenzzäunen hungern, die in Syrien Angst haben. Bedrängend nah lebensfeindliche Parolen, die als Alternative für unser Land daherkommen. Braune Ahnungen davon, dass Leben im Chaos zu versinken droht – als wir noch Feinde waren: Mensch gegen Mensch. Mensch gegen Welt. Mensch gegen Gott. Ich mittendrin. Am Ende alles wüst und leer. Kein klarer Gedanke mehr. Wo war Hoffnung? Wo Geduld? Wo neue Lebendigkeit?

Wer hilft den wirren Gedanken auf? Sie kreisen und kreisen in mir, schnüren das Herz zusammen. Wie komme ich heraus aus der Bedrängnis? Wann hört das auf?

Zu der Zeit, als Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Zu der Zeit, da wir gerecht geworden sind durch den Glauben. Paulus erinnert nicht nur Vergangenheit. Er setzt seine Hoffnung nicht auf etwas, was in grauer Vorzeit geschehen sein mag. Er erinnert sich in Echtzeit – jetzt. Er erinnert seine Gemeinde in Rom an die neue Zeit – jetzt: Versöhnt mit Gott. Er erinnert über die Zeit hinaus auf Hoffnung: um wieviel mehr – jetzt.

Dazu braucht es Geduld. Kein stilles Ertragen der Umstände. Kein Sich-Ergeben ins Schicksal: So sind die Menschen halt. So sind wir Menschen halt. So bin ich halt. Vielmehr – jetzt – braucht es Geduld als Widerstandskraft. Aushalten und Standhalten gehören zusammen. Geduldig sein meint zuerst: Für etwas einstehen.

Wofür stehen die, die gerettet sind? Die gerecht gemacht sind durch den Glauben? Wofür also stehen wir – jetzt, zu der Zeit? – Jetzt, zu der Zeit, stehen wir für den Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus.

Bis hierhin mag der Brief an die Römer als Reminder seine Dienste tun. Paulus gehört zu den ersten, der die lebensnotwendigen Stichworte des Glaubens notiert, immer wieder neue Formeln ausprobiert, wie er das, was in Christus für uns geschieht, so zum Ausdruck bringt, dass es sich jeder merken kann. Ich stelle mir vor, wie sich auf seinem Tisch ein ganzes Mindset aus lauter Post-Its ausbreitet: Zugang im Glauben zu dieser Gnade / Christus, durch den wir Versöhnung empfangen haben / Herrlichkeit, die Gott geben wird / Liebe, weil Christus für uns gestorben ist.

Ich sehe den begeisterten Schriftgelehrten Paulus, der rhetorisch geschickt alle Worte zusammensetzt. Seine Leidenschaft für Schrift und Sprache auch und gerade in Sachen des Glaubens steckt mich an. Und dennoch kommen ihm und auch mir Zweifel: Wer soll sich das merken können? Haben die Menschen, hat er selbst, habe ich nicht ständig anderes im Kopf?

Kann man, Brief hin oder her, Hoffnung auch schwarz auf weiß besitzen? Lässt sich Hoffnung speichern? Wird Hoffnung lebendig, wenn wir immer wieder nachlesen, uns immer wieder erinnern lassen? Wo war gleich nochmal der Pin mit „lebendige Hoffnung“, Hoffnung, die nicht zuschanden wird, also nicht aufhört zu hoffen? – Hoffnung bewegt, ist wach, braucht Raum. Hoffnungsvolle Herzen schlagen auf jeden Fall höher. Da gehört das Hoffen hin. Ins Herz. Dort kann sie gar nicht aufhören, weil sonst Leben aufhört. Dort kann sie gar nicht vergessen werden, auch wenn das Herz manchmal stolpert – hoffend setzt es nicht aus, es schlägt weiter, trotz allem und manchmal auch allem zum Trotz.

Dass Herzen höherschlagen, nennt Paulus mit dem alten Glaubenswort Gnade. Diese Hoffnungsfrequenz ist in der Barmherzigkeit Gottes getaktet. Gottes Herz schlägt für uns. Dieses eine Wort, das schon Maria in ihrem Herzen bewegte, schafft Raum zum Atmen und Leben. Gnade – ein Wort, um immer wieder neu glauben zu können.

Auf ein Wort, ins Herz gegossen, kommen Gott und Mensch immer wieder zusammen. Auf ein Wort, im Gebet, schafft sich Gnade Raum – zum geduldigen Atemholen, zum Standhalten für Frieden und Gerechtigkeit, Freiraum in der Begegnung und im Miteinander.

Auf ein Wort, im Gebet, ist alles Erinnern an den rechten Ort geheftet, für alle Zeit gespeichert, denn: das Erinnern wechselt die Seiten. Nicht ich muss dafür sorgen, dass niemand etwas vergisst. Ich kann, wie bedrängt und ungeduldig ich auch sein mag, darauf hoffen, dass Gott nicht vergisst.

Ich mache es, wie es vermutlich auch Paulus gemacht hat. Ich mache es wie der Psalmbeter: Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit. Erinnere du dich, dass dein Herz für die Menschen schlägt. Denke daran, durch Jesus Christus, deinen Sohn, der für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren – weit weg von dir. Sammle unsere Erinnerungsbruchstücke, unsere Reminiszenen des Glaubens, vergessener Friede und verfehlte Liebe.

Zu dieser Zeit, jetzt, auch in diesem Jahr, wird unser Leben hinauf nach Jerusalem getragen. Aus Kreuzschlägen werden Herzschläge. Gott erinnert sich. Sein Herz schlägt für uns. Unser Herz füllt sich wieder mit Hoffnung.

Ein Post-It fällt herunter. Ich bücke mich. Lese. Stehe auf. Halte Stand. Widerstehe… Und gehe den Weg des Friedens.

Des Friedens, der höher ist als alle Vernunft, der unsere Herzen höherschlagen lässt, durch Jesus Christus, unsern Herrn.

Amen